

Sächsische Zeitung^{*}

SZ-ONLINE.DE

Zuhören, wirken lassen, reden

21.03.2018

Von Silke Richter



Etwa 150 Schüler aus dem Lessing-Gymnasium und aus der Oberschule „Am Planetarium“ erlebten am Dienstag innerhalb zweier Gesprächskonzerte die Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden. Foto: Silke Richter

Hoyerswerda. Mehr als zwanzig schwarz gekleidete hoch konzentrierte Musiker haben mit ihren größeren und kleineren Streichinstrumenten vor der Bühne Platz genommen. Über fünfzig Lessing-Gymnasiasten aus den 10. und 12. Klassen sowie aus dem Leistungskurs Geschichte sitzen den Künstlern erwartungsvoll gegenüber.

So präsentiert sich die Schul-Aula am Dienstagvormittag. Zu Gast ist die Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden. Die 24 Künstler, die vor ein paar Jahren schon einmal in Hoyerswerdas ältestem Gymnasium spielten, hätten sehr gute Erinnerungen und seien deshalb sehr gern wiedergekommen, erklärte Dirigent Michael Hurshell zur Begrüßung.

Die Schule greift immer wieder gern auf solche Angebote zurück: „Diese Nähe, quasi Auge in Auge zu den Musikern, ist bei «normalen» Konzerten an anderer Stelle ja fast unmöglich“, nennt Musiklehrerin Ilona Seliger

einen Vorteil dieser Darbietung.

Wenngleich der Beginn des Vormittages düster, traurig und fast schon wütend anmutet – musikalisch. Zum Auftakt erklingt ein Werk des ungarisch-deutsch-amerikanischen Komponisten Miklós Rózsa (*1907 in Budapest, † 1995 in Los Angeles). Obwohl er schon 1931 Deutschland verlassen hatte, über Paris und London nach Los Angeles kam, hinterließ die Zeit des Nationalsozialismus Spuren in seinen damaligen kammermusikalischen Stücken, die in Deutschland nicht aufgeführt werden durften. Zu Miklós Rózsas Schaffen gehört aber andererseits auch Filmmusik – wie zu den Hollywood-Monumentalfilmen „Quo vadis“, „Ben Hur“ und „El Cid“. Auch das erzählte Dirigent Michael Hurshell in dem einstündigen Gesprächskonzert, das nach dem musikalischen Teil zum Reden einlud. Die Fragen kamen prompt. Sei diese Art von Musik, wollte Anton Fuchs wissen, nicht eine ganz besonders große Herausforderung für die Musiker? – Man habe schon viel „schrägere“ Musik gespielt. Und die Künstler fühlen sich mit diesen Werken sehr wohl, antwortete Hurshell. Sehe sich doch das vor elf Jahren gegründete Orchester vor allem jenen jüdischen Komponisten verpflichtet, die zwischen 1933 bis 1945 verfolgt und vertrieben wurden, im schlimmsten Fall in Konzentrationslagern den Tod fanden, deren Musik verboten war. Die Schöpfungen dieser Tonsetzer der Nachwelt, also der Jetztzeit zugänglich zu machen – das sei das Anliegen der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie Dresden. Denn „diese musikalische und historische Kultur wird leider immer noch viel zu oft vergessen. Es sind so viele musikalische Kostbarkeiten dabei, die wir besonders gern einem jungen Publikum vorstellen, weil Schüler für diese Musik und auch dieses Stück Geschichte aus unseren Erfahrungen heraus sehr offen sind.“ Hurshells Schlusssatz: „Es gibt so viele dieser Werke, die wir noch nicht gespielt haben ...“

Das klingt wie ein Versprechen – dass es in nicht all zu ferner Zeit ein neuerliches Konzert im Lessing-Gymnasium gibt.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/zuhoeren-wirken-lassen-reden-3901750.html>